

## „Lumpenglocke“ und „Zindel“ im Gangolfsturm zu Trier.

Von J. B. Reune.

(Mit Abb. 1—4.)

Der von Adelheid von Besselich<sup>1</sup> der Stadt Trier geschenkte, als Ersatz eines älteren Kirchturmes<sup>2</sup> in der Zeit von 1483—1507 erbaute<sup>3</sup> St.-Gangolfs-Turm birgt zwei den Trierern seit alters besonders vertraute Glocken, eine große, vom Volke launig „Lumpenglocke“ genannt, über 52 Zentner schwer, und eine kleine, vom heutigen Trierer „den Zöndel“ (der Zindel oder Zündel) geheißten, rund 6 Zentner schwer. Beide Glocken gehören nach ihrer Dienstleistung zu den bürgerlichen Glocken. Denn die

„Lumpenglocke“ ist eine Polizeiglocke, auch Pforten- oder Sperrglocke oder Trinkerglocke (Wirtsglocke) genannt; der Zindel dagegen ist eine Feuer- oder Brandglocke<sup>4</sup>. Beide Glocken tragen Inschriften, deren genaue Wiedergabe die mir von Herrn Apotheker Leo Scholl übergebenen Abbildungen<sup>5</sup> gestatten.

Die Lumpenglocke (Abb. 1) trägt auf dem Hals in erhabener gotischer Kleinschrift (Minuskel) folgende Inschrift: me fecit magister nicolaus de enen. laudo deum verū sathanam fugo conuoco clerū grā diuīā depellat cūcta nociua gangulfus. anno dñi 1475 [me fecit magister Nicolaus de Enen. Laudo Deum veru(m), Sathanam fugo, convoco cleru(m); gr(ati)a divi(n)a depellat cu(n)cta nociva Gangulfus. Anno d(omi)ni 1475. Verdeutschte: Mich hat gemacht Meister Nikolaus von Enen. Ich lobe den wahren Gott, den Satan verscheuche ich, ich rufe herbei die Geistlichkeit; durch göttliche Gnade möge alles Schädliche vertreiben Gangolf. Im Jahre des Herrn 1475]. Anfang und Ende der ringsumlaufenden Glockeninschrift sind durch Einschaltung eines Siegelstempels gekennzeichnet; die einzelnen Wörter sind durch viereckige,

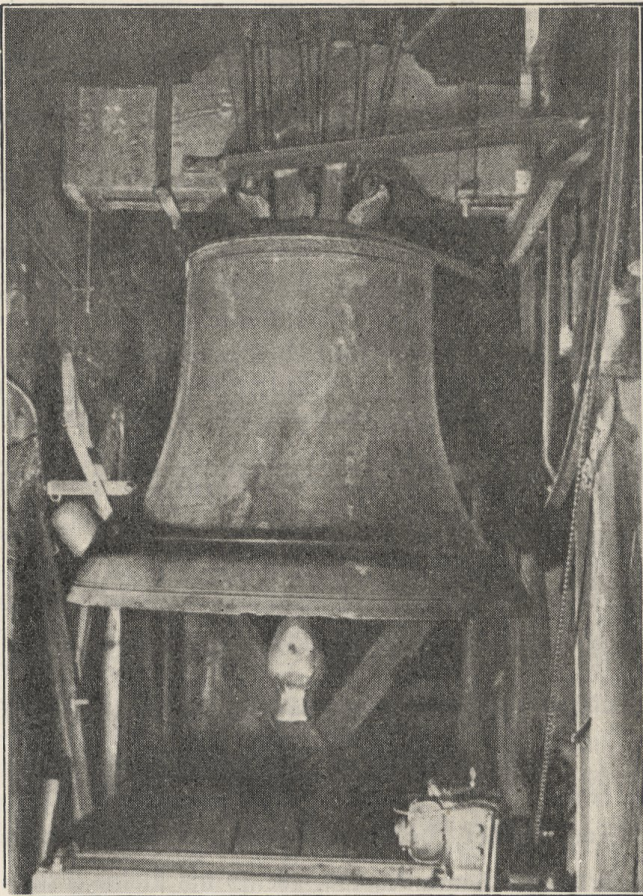


Abb. 1. Die „Lumpenglocke“ im Gangolfsturm zu Trier, die auch die Stunden schlägt (links der große Schlaghammer).

Phot. L. Scholl, Trier. (Aus Paul.-Kal. 31, Paul. Druck. Trier)

<sup>1</sup> Renténich, Aus dem Leben einer Trierer Patrizierin (Trier 1909), im Auszug wiederholt in seiner Geschichte der Stadt Trier (Trier 1915), S. 294 ff.

<sup>2</sup> Ein älterer Glockenturm der St. Gangolfskirche ist z. B. erwähnt in einer Urkunde vom 6. September 1409: Trier. Archiv, Ergänzungsheft 11 (Pfarrarchive), Nr. 330. Vgl. auch Wilhelm Torjch (Pastor zu St. Gangolph) in „Treviris oder Trierisches Archiv für Vaterlandskunde, hrsg. von Joh. Ant. Jos. Hansen“, 1. Band, Trier 1840, S. 302.

<sup>3</sup> Zeitangabe nach Renténich, Trier, seine Geschichte und Kunstschätze (1924), S. 94; vgl. Trierische Chronik IX, Nr. 7/8 (April/Mai 1913), S. 128, und zu J. 1483: „Treviris oder Trier. Archiv usw.“, 1. Band, S. 279, 303.

<sup>4</sup> Vgl. Mich. Franz Jos. Müller, Abhandlung über die Glocken, in „Treviris oder Trier. Archiv usw.“ 2. Band (Trier 1841), S. 16—17.

<sup>5</sup> Abgüsse und nach diesen angefertigte photographische Aufnahmen. Die Gips-Abgüsse waren von Herrn Bildhauer Willi Walter zu Trier angefertigt und geschenkt.



rautenförmige Punkte oder durch Zierzeichen in Gestalt einer heraldischen Lilie voneinander geschieden.

Die Jahreszahl war früher unrichtig gelesen: 1415, da die gotische  $\Lambda = 7$ , ein unten offener Spitzwinkel, für eine 1 versehen war<sup>6</sup>. Daß diese Jahresangabe nicht richtig sein könne, hatten Provinzialkonservator Edmund Renard in den Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, 12. Jahrgang, 1918,



Abb. 2. Bildnis des hl. Gangolf und gotische Jahreszahl 1475 auf der „Lumpenglocke“ im Gangolfsturm zu Trier.

Phot. L. Scholl, Trier. (Aus Paul.-Kal. 31, Paul.-Druck. Trier)  
gefaßt in „leoninische“ Hexameter, d. h. Sechsfüßler, deren erste und zweite Hälfte

Heft 1 („Von alten rheinischen Glocken“), S. 63/64 und Wiegand in den Trierer Jahresberichten der Gesellschaft für nützliche Forschungen, Neue Folge, X/XI, 1917/1918 (Trier 1920: Beiträge zur Glockenkunde im Reg.-Bez. Trier), S. 51/52 beachtet<sup>7</sup>, denn die Zahl 1415 stimmt nicht mit der Lebenszeit des Glockengießers. Dieser nannte sich nach seinem Heimatort Enen an der Mosel, oberhalb Grevenmacher<sup>8</sup>, und ist bekannt durch viele Glocken der Mosellande, die er gegossen hat und die sich finden zu Riol (1454), Briedern (1462), Cobern (1465), Wollmerath (1465 und 1477), Aldegund (1472), Büchel (1475), An-del (1476 und 1488), Monzel (1478), Strogbüsch (1479), Nickenich (1490) und so weiter.

Außer der Jahresangabe und der Nennung des Glockengießers hat unsere „Lumpenglocke“ zwei lateinische Sprüche, welche sonst Kennzeichen für Kirchenglocken sind und die uns daher auf zahlreichen Kirchenglocken gleichlautend oder ähnlich begegnen<sup>9</sup>. Beide Sprüche nennen Kräfte oder Tugenden („virtutes“), die dem Glockengeläute vom Volk zugeschrieben werden; sie sind

<sup>6</sup> So Torsch a. a. O. (Treviris I, 1840), S. 279, 302 und 305/306; ebenso die kleine Druckschrift „Trier'sche Inschriften und Chronogramme usw.“, Trier, Druck und Verlag von A. Sonnenburg, 1865, S. 14; Philipp de Lorenzi, Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diocese Trier I (Trier 1887), S. 12 und auch z. B. Trier. Landeszeitung, 1. Beilage zu Nr. 252, vom 30. Oktober 1925. Die Lesung war von mir auf Grund der mir übergebenen Unterlagen berichtet in Trier. Landeszeitung, 56. Jahrg. Nr. 54, vom 6. März 1930. Siehe Abb. 2.

<sup>7</sup> Renard a. a. O. (S. 63) hatte deshalb das Jahr 1465 vermutet (daher Oster im Kalender 1926 für das Trierer Land, S. 157), und Wiegand a. a. O. S. 64 gibt als Zeit des Gusses an: „ca. 1500“.

<sup>8</sup> Renard S. 33: „Luxemburgisches Dorf unweit Echternach“, auch S. 63: „Dorf bei Echternach“ (daher Oster a. a. O. S. 157). Richtig Wiegand S. 52, Anmerkung 1. Nicolaus oder Clas von Enen gilt für denselben Glockengießer, der sich sonst Clais (Clas) von Echternach nennt. — Enen ist zum Familiennamen geworden, wie vielfach der Herkunftsort; Johannes Enen heißt ja der Verfasser der Medulla gestorum Treveren. (Geschichte von Trier) 1514 f.

<sup>9</sup> Belege sind angeführt im Trierer Heimatkalendar (Paulinus-Kalendar) 1931 S. 64/68 bes. nach Karl Walter Glockenkunde, Regensburg-Rom (Friedr. Pustet), 1913, S. 148—545; Paul Lehfeldt, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Koblenz, Düsseldorf 1886; Andreas Schüller, „Glocken vom Hochwalde“ in Trier. Chronik IX Nr. 9/10 (Juni/Juli 1913), S. 129—145.



sich reimen<sup>10</sup>. Der erste, noch in neuester Zeit beliebte Spruch „Laudo Deum verum, Satanam fugo, convoco clerum“ findet sich ebenso oder mit geringen Abweichungen z. B., um nur Glocken unserer engeren Heimat zu nennen, auf dem Hochwald zu Mandern bei Schillingen, zu Theley, zu Hinzert bei Beuren, zu Rascheid, zu Reinsfeld, ferner zu Mittelstrimmig (Kr. Zell), der zweite Spruch „Gratia divina depellat cuncta nociva“ z. B. zu Longuich (J. 1914), Enkirch (J. 1502), Mandern bei Schillingen, Mörsdorf (Kr. Rochem, J. 1459), Wanderath (Kr. Adenau, J. 1425). Beide Sprüche sind vereinigt auch auf Glocken zu Ravengiersburg (Kr. Simmern) vom Jahre 1431 und zu Burg (Kr. Zell).

Die ursprünglich kirchliche Bestimmung der zur Polizeiglocke gewordenen großen Glocke im Gangolfsturm wird aber nicht bloß durch ihre aus zwei Glockensprüchen zusammengesetzte Inschrift erwiesen, sondern auch durch die Beigabe eines Bildes des Heiligen, dessen Namen („Gangulfus“) sie trägt und der als Mittler für Abwehr alles Schadens gedacht war. Der hl. Gangolf, der auch der Schutzheilige der zugehörigen Pfarrkirche ist, ist aber auf der Glocke nicht so dargestellt, wie er sonst dargestellt zu sein pflegt<sup>12</sup>, denn er trägt in der Linken nicht das Schwert, mit dem er ermordet wurde, sondern das Abzeichen der Märtyrer, die Palme, und er hat auch in der Rechten nicht den üblichen Stab, sondern trägt auf der Hand einen Vogel (Abb. 2).

Die Benennung „Lumpenglocke“ teilt unsere Glocke mit anderen Glocken gleicher Bestimmung, denn ihre Aufgabe war, die allzu seßhaften Zecher um 10 Uhr, früher um 9 Uhr abends aus der Schenke nach Hause zu treiben. Diese Aufgabe ist festgelegt in alten Polizeiverordnungen der Stadt Trier<sup>13</sup> aus den Jahren 1460 und 1463, also aus einer Zeit, wo eine andere, ältere Glocke die Aufgabe unserer, erst später gegossenen „Lumpenglocke“ zu erfüllen hatte, ebenso in dem Statutenbuch der Stadt Trier<sup>14</sup> vom Jahre 1593/94. In der Polizeiverordnung vom 14. August 1463 heißt die Glocke daher „Abent-Winclock“ d. h. „Abend-Weinglocke“<sup>15</sup>, ein Name, der der Benennung der „Bierglocke“ in Greifswald entspricht. Diese „Bierglocke“ vom Jahre 1569 kündigt ihre Aufgabe mit deutlichen, deutschen Worten<sup>16</sup>:

De Wachterglocke bin ich genannt  
Allen fuchten broders wolbekannt  
Kroger, wen du horst mienen luth  
So jach de geste tom huse uth!

Die Wächterglocke bin ich genannt,  
Allen feuchten Brüdern wohlbekannt;  
Krüger (= Wirt), wenn du hörst meinen Laut,  
So jage die Gäste zum Hause hinaus!

Eine „Lumpen-Glocke“ vom Jahre 1589 im Schloßturn zu Schaffhausen am Schweizer Rhein besagt<sup>17</sup> (in heutiger Schreibweise): „Wächter, merk auf mit ganzem Fleiß, um die neunte Stund zu Nacht sollst du mich läuten.“ Auch Straßburg im Elsaß besitzt eine alte „Lumpenglocke“ im Münster, von der es im Volksmund scherzhaft heißt: „D'Lumpenglock lüt (läutet) noch, awer d'Lumpe gehn noch net heim“<sup>18</sup>.

<sup>10</sup> Walter, Glockenkunde, S. 186 ff.

<sup>11</sup> „depellat“ als Prädikatsverbum zum Subjekt „Gangulfus“, wie z. B. auch auf einer auf den Namen „Maria Magdalena“ getauften Glocke zu Mandern (Trier. Chronik IX S. 143). Älter scheinen die Sprüche im Munde der Glocke, also, wie gewöhnlich, in der ersten Person: „pello nociva“ (ich vertreibe Schädliches), f. die Glockensprüche bei Walter S. 207 (J. 1317) u. S. 238 (J. 1440), wo in Anmerkung 1 zu S. 207 zahlreiche andere Belege angegeben sind. Der Spruch bedeutet im Grunde dasselbe, was im ersten Spruch mit „Sathanam fugo“ ausgedrückt ist und was in anderen Glockensprüchen lautet: „fugo daemonia“ und „fulgura frango“ oder deutsch: Alle böse Wetter vertreibe ich u. ähnl. — Abgesehen von unserer Lumpenglocke und der erwähnten Glocke von Mandern ist auf sonstigen Glocken „gratia divina“ (göttliche Gnade) als Subjekt zu depellat zu verstehen.

<sup>12</sup> Karl R ü n s t l e, Ikonographie der Heiligen, Freiburg i. Br. 1926, S. 258—259. — Der Vogel auf der rechten Hand des Heiligen des Glockenbildes ist wohl ein Falke, wie ihn sonst der hl. Bavo trägt (Rüstle S. 121).

<sup>13</sup> Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Trier, gesammelt und herausgegeben von Rudolph und Renténich, 1915, S. 421, 4 (Jahr 1460); M. F. J. Müller in „Treviris“, 2. Band, 1841, S. 16 (Jahr 1463).

<sup>14</sup> Rudolph, Quellen, S. 169 (hier ist ausdrücklich 9 Uhr als Polizeistunde angegeben).

<sup>15</sup> Treviris, 2. Band (1841), S. 16. <sup>16</sup> Walter, S. 323.

<sup>17</sup> Walter, S. 331 mit Anmerkung 7.

<sup>18</sup> Walter, S. 347 (Jahr 1618) mit Anmerkung 1.



Doch die Lumpenglocke kündete nicht bloß die Stunde des Gebotes, daß nach dem Neun-Uhr-Blockengeläute „die Gasthalter, Weinzipfer und Wirte... sollen niemand außerhalb (außer) ihren fremden Gästen in ihren Herbergen halten, ihnen Wein oder Zehrung zu geben, sondern sie heimweisen“<sup>19</sup>, sie kündete auch den Toresschluß und das Aufhören aller geräuschvollen Tagesarbeit und, nach dem Statutenbuch der Stadt Trier vom Jahre 1593/94, Anfang und Ende der Jahrmärkte<sup>20</sup>.

Die heutige Bezeichnung „Zindel (Zündel)“ für die zweite bürgerliche Glocke im Gangolfsturm ist spätestens seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Gebrauch, denn



Abb. 3. „Zindel“ vom Jahre 1549 im Gangolfsturm zu Trier.

Aus den Trierer Jahressber. X/XI.

in einer Verordnung<sup>21</sup> des Jahres 1702 heißt diese kleine Brandglocke (Abb. 3) schon „Zindel“. Diese Benennung ist aber eine volksmäßige Umdeutung des griechisch-lateinischen Fremdwortes „Zimbel“ = „Cymbalum“ (Schallbecken, antikes Musikinstrument), denn im Statutenbuch von 1593/94 wird diese Glocke, mit der die Wächter auf St.-Gangolfs-Turm Feuerzeichen geben und auch alle Stunden den Uhren nachschlagen sollen, mehrfach „Zimbel“ genannt<sup>22</sup>. „Cimbalum“ (= Cymbalum) in der Bedeutung „Glocke“ ist belegt durch die Inschrift einer Glocke zu Göttingen<sup>23</sup> vom Jahre 1389, während andere Glocken als Aufschrift die Worte aus Psalm 150 (lateinisch) „Laudate Dominum in cymbalis“ oder (deutsch) „Lobet den Herrn mit Cymbalen“

oder „mit Cymbeln“ haben<sup>24</sup>.

Die Inschrift des Zindels in lateinischer Großschrift und mit Interpunktionszeichen zwischen den einzelnen Wörtern, die die Gestalt eines schlanken S mit rautenförmigem Punkt in der Mitte haben, lautet<sup>25</sup>, auf der Glocke in einer Zeile ringsum laufend:

in heutiger Schreibweise:

Welcher mich recht wil kennem (so!)  
Wegtter (so!) duo mich nennen  
Ich geffe van mir min Schal  
Berg und uberall  
Und bin durch desen Mister volent  
Dederich Wolf genent.

Wer mich recht will kennen:  
Wächter tue mich nennen.  
Ich gebe von mir meinen Schall  
(über) Berg und überall  
Und bin durch diesen Meister vollend(et),  
Dietrich Wolf genannt (genannt).

über dem Spruch steht zwischen Zierwerk die Jahreszahl 1549 (Abb. 4). „Wächter“ nennt sich der Zindel gleich der Greifswalder „Bierglocke“ in ihrer oben angeführten Inschrift, während andere Glockensprüche auf die Dienstpflicht des Turmwächters Bezug nehmen<sup>26</sup>. Der Gießer Dederich (Dietrich) Wolf fügt anderswo seinem Namen die Herkunftsbezeichnung „van Prom“ oder „von Prum (Prüm)“, auch „van

<sup>19</sup> Rudolph, Quellen, S. 169 (Statutenbuch der Stadt Trier von 1593/94).

<sup>20</sup> Rudolph, Quellen, S. 182: „Alle Jahrmärkt, so (die) nunmehr der Stadt Trier von altem Herkommen incorporiret, so (die) mit der großen Glocken zu St. Gangolf in- und ausgeleut (geläutet) werden.“ — Vgl. auch ebd. S. 421,3 (Ratspolizeiordnung vom Jahre 1460). Die sonstigen Aufgaben einer solchen Polizeiglocke finden ihren Ausdruck in den Bezeichnungen, die teilweise schon zu Anfang angegeben waren: Sperr- oder Tor-Glocke, Trinker- oder Wirtsglocke, ferner (mittellateinisch): „ignitegium“ oder (französisch): „couvre-feu“, weil zu dieser Stunde das (offene Herd-)Feuer zugedeckt werden sollte, usw.

<sup>21</sup> Rudolph, Quellen, S. 227, Zeile 8.

<sup>22</sup> Rudolph, Quellen, S. 140, Z. 36/37 und S. 141, Z. 7, ebenso in der Feuerordnung S. 177, Z. 29 f.

<sup>23</sup> Walter, S. 218. Andere Glocken nennen sich „Tuba“ (Walter, S. 209, 255 u. ö.).

<sup>24</sup> Walter, S. 333 (Jahr 1595), S. 339 (J. 1605), S. 366 (J. 1659).

<sup>25</sup> Die früheren Wiedergaben sind nicht genau: Torsch in Hansens Trevisis, 1. Band, 1840, S. 307 = Sonderdruck S. 35 (daher: Renténich, Aus dem Leben einer Trierer Patrizierin, S. 1, wiederholt in seiner Geschichte der Stadt Trier, S. 294); Renard a. a. O. S. 37; Wiegand a. a. O. S. 58.

<sup>26</sup> Walter S. 331 (J. 1589: die oben angeführte Glocke zu Schaffhausen), S. 333 (Stunden-Nachschlag-Glocke zu Straßburg vom J. 1595), S. 335 (Schlettstadt im Elsaß, J. 1599), S. 476 (Sandersleben, Kreis Bernburg in Anhalt, J. 1854). Vgl. auch Walter S. 392 (Uhr-Glocke zu Rüneburg vom J. 1712).



Wynzfelt“ (von Weinsfeld bei Prüm) oder „van Trier“ bei; auch ihn nennen als Gießer viele Glocken im Trierer Lande<sup>27</sup>.

Die Dienstleistungen, in die sich zu Trier „Lumpenglocke“ und „Zindel“ geteilt haben, wurden anderswo von der gleichen Glocke versehen<sup>28</sup>, wie ja anderswo noch



Abb. 4. Jahreszahl (1549) und Teil der Umschrift auf dem „Zindel“ im Gangolfsturm zu Trier  
Aus den Trierer Jahresberichten X/XI.

heute kirchliche Glocken auch bürgerliche Aufgaben erfüllen und als Brandglocke dienen<sup>29</sup>.

Schließlich sei erwähnt, daß auch unsere beiden Glocken durch die Besetzung in Mitleidenschaft gezogen waren, da sie lange Zeit schweigen mußten.

## Das „castrum Caesaris“ in Pfalzel.

Von Dr. G. Kentenich, Trier.

Wer die in ihrer äußeren Erscheinung „mehr als schlichte“, altersgraue Pfälzeler Stiftskirche betritt, der ist überrascht von der harmonischen Raumgestaltung des Innern, die uns alle die kleinen und größeren Schäden, welche die lange Verwendung zu profanen Zwecken diesem zugefügt hat, beim ersten Anblick völlig übersehen läßt. Das Staunen über dieses großartige Werk der Raumgestaltung wächst noch, wenn wir erfahren, daß die von Adela († 732), einer Tochter Irminas, der Verwandten des karolingischen Herrscherhauses, um 700 zugleich mit einem Frauenkloster errichtete Kirche, aus einem älteren Profanbau erwachsen ist. Welchen Zwecken diente dieser Bau, und wann ist er entstanden?

Eine dem 11. Jahrhundert entstammende Nachricht sagt: „Adela autem in villa Palciolum dicta, quam a Pippino concampio adquisivit, monasterium fecit, ubi et ipsa virginum Christi, quas illic coadunavit, abbatissa usque ad finem vitae suae fuit“, zu deutsch: „Adela aber errichtete in dem Dorfe Pfalzel, das sie durch Tausch von Pippin erwarb, ein Kloster, wo sie auch selber den Dienerinnen Christi, welche sie dort vereinigte, bis zum Ende ihres Lebens als Äbtissin vorgestanden hat“,

<sup>27</sup> Vgl. außer Walter, Glockenkunde S. 910/911, besonders Renard, Rhein. Verein f. Denkmalpfl., Mitteilungen, 12. Jahrg. (1918), Heft 1, S. 33 u. S. 83; Wiegand, Trierer Jahresberichte X/XI, S. 48; Ofter, Kalender 1926 für das Trierer Land, S. 157; auch Lehfeldt a. a. O. z. B. S. 239, 276, 315, 564, (756), 768; Trier. Chronik XIII (1917) S. 126. — Renard (S. 63/64) u. Ofter (S. 157) geben auch Belege für Glocken des Nikolaus von Enen.

<sup>28</sup> Vgl. den Spruch der von den Aachener Glockengießern Franz und Jakob von Trier im Jahre 1656 gegossenen Glocke im Rathaus zu Aachen bei Walter S. 363/364 mit Anmerkung 1, S. 364. über die genannten Gießer und ihre Familie, die sich nach ihrer Herkunft benannte, vgl. Renard a. a. O. 41—42 und S. 78—80 (Renard hat übrigens S. 37 unsere beiden Glocken verwechselt).

<sup>29</sup> Vgl. Walter S. 423 (J. 1750) und S. 429 (J. 1758) mit Anmerkung 2 (J. 1782, 1822, 1827, 1830).